

# Die Breisiger Biergasse und ihre Bewohner

Dr. Dirk Pollerberg

Im alten Ortskern von Bad Breisig ist die Biergasse eine ganz besondere Straße. Von Kindesbeinen an kenne ich sie und habe viel über sie aus der Familienüberlieferung, von Nachbarn, Freunden und Bekannten erfahren. Die Länge der Gasse beträgt gerade mal etwa 150 Meter. Unter ihr fließt von Oberbreisig kommend der Frankenbach. Er rauscht eingezwängt in einem Rohr dem Rheinstrom entgegen.

Die Geschichte der Biergasse ist die Geschichte der Gebäude und ihrer Bewohner. Was könnten die Häuser nicht alles erzählen vom Rhein und seinen Kapriolen, von Hochwässern, von den traditionellen Zwibbelmärkten, von bekannten

und unbekanntem Menschen, die hier gewohnt haben oder auch nur durchkamen. Einige kleine Geschichten aus der Biergasse will ich hier zum Besten geben.

Der Name Biergasse leitet sich nicht - wie die meisten wohl fälschlicherweise vermuten werden - von dem Getränk *Bier* ab, denn eine Brautradition ist hier nicht überliefert, und auch das Dialektwort für *Birne* („Bier“) hilft als Erklärung nicht weiter.

Bereits 1423 ist allerdings der Name als „be(ir)gassen“ in Breisig urkundlich belegt. Es handelte sich wohl um die „Ebergasse“, was auf die Haltung eines „Ebers“ zum Decken der Schweine schließen lässt.

*Die untere Biergasse:  
Blick in Richtung  
Rheinufer um 1960*





*Die malerische Biergasse 2016: Blick in Richtung Pfarrkirche St. Marien*

Bis heute hat sich die Biergasse viel von ihrer Ursprünglichkeit bewahrt, was nicht zuletzt an ihren alten Häusern liegt.

An erster Stelle ist dabei das repräsentative Wohnhaus der Schultheißenfamilie von Meurers zu erwähnen. Es stammt aus dem Jahr 1670 und wurde von Wilhelm von Meurers erbaut. Im 20. Jahrhundert war in dem Anwesen der Sitz einer Kartoffel- und Kohlenhandlung und des Bus- und Reiseunternehmens Klee. Heute gibt es in dem restaurierten Haus Wohnungen und neuerdings auch das kleine Museum der Stadt Bad Breisig.

Etwas unterhalb liegt in der Biergasse der Eingang des ehemaligen Hauses Keiffenheim, dessen Toreinfahrt zur Gasse führt und im Torbogen auf den Erbauer und seine Ehefrau verweist, außerdem die Jahreszahl 1683 trägt, die später in 1783 geändert wurde.

Die Biergasse weist zudem noch eine ganze Reihe schmucker Fachwerkhäuser auf, die zum Betrachten einladen und uns in frühere Zeiten versetzen. Dazu zählt das frühere Haus der Dachdeckerfamilie Lessenich mit Hausmarke über der Eingangstür. Max Lessenich öffnete in strengen und schneereichen Wintern, die es

damals noch gab, den Kanaldeckel zum Frankenbach. Alle Bewohner entsorgten dann den Schnee aus der Gasse. Wir nannten diesen Zugang zum Bach darum das „Schneeloch“.

Nachforschungen haben ergeben, dass in der Biergasse vom 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts jüdische Familien lebten, so die Familie Berger. Die kleine jüdische Glaubensgemeinschaft hatte hier noch nach 1900 einen Betsaal. In der Gasse war früher ein breites Spektrum an Berufen und Läden anzutreffen, von denen es noch einige bis heute gibt. Andere sind untergegangen oder wurden einer anderen Nutzung zugeführt.

Die Apotheke am Anfang der Gasse aus dem Jahre 1836 besteht bis heute („Hirsch-Apotheke“). Die frühere Bäckerei, der Schuster, Bauernhöfe, die Zigarrenläden, der Hutladen, die Schreinerei, die Heißmangel und das Fotogeschäft gehören dagegen der Vergangenheit an. Das alte Kino hat seit den 1970er-Jahren geschlossen. Seit über 50 Jahren ist die Eisdielen in der Biergasse ein beliebter Treffpunkt.

Wer erinnert sich nicht an das Traditionslokal Dinget-Larisika mit der legendären „Strü“ und ihren „Verzällchen“ oder daran, dass es bei „Schulte Kätt“ Süßigkeiten für wenig Geld gab. Lange schon zu hat die Heißmangel von „Schmitze Änn“. Dort hat ein kleines Café Einzug gehalten. Das Fotogeschäft Geef war im selben Haus. Der Bauernhof von Hannes Schmidgen und der Reitstall vom Jockey sind ebenso Geschichte wie die Schiffertradition vom alten Berzen. Heute ist in diesem Haus ein originelles Weinlokal, in dem auch Schunkelseminare stattfinden. Schräg gegenüber hat das Lokal „Fackel“ eröffnet.

Mit der Biergasse sind viele alte Breisiger Familien verbunden, so u. a. die Familien Klee, Bender, Bonneberg, Schmitz, Degen, Witte, Bleidt, Kindler, Meyer und Sölller.

Selbstredend lebten hier Originale: „Frau Kuhbuse“ - so wurde sie genannt! -, der „Batschpitter“ - er sorgte für die Verbreitung von Gerüchten, der Optiker und Uhrmacher von Häfen, stets im weißen Kittel, und die schon genannte „Strü“. Sie alle waren feste Größen im sozialen Leben des Ortes. Dem Necknamen „Breisiger Windbeutel“, denn hier wurde viel „Wind“ ge-

macht, machten sie alle Ehre. Spitznamen und spöttische Kommentare sind bei uns angesagt. Heute ist der Apotheker Andreas Windscheif mit seinem rheinischen Humor gewiss auch schon zum Inventar der Gasse zu zählen, die für mich die schönste und originellste Straße in der Stadt Bad Breisig ist.

In einem besinnlichen *Karnevalslied* habe ich schon vor etlichen Jahren versucht, die Atmosphäre dieser Gasse - so wie ich sie als Kind in den 1950er- und 1960er-Jahren erlebt habe - festzuhalten. Auszüge aus diesem nostalgischen Gang durch die Biergasse werden nachfolgend wiedergegeben: „(...)

*Ich denken jehr zuröck an mein ahl Bierjass,  
als noch de Meyers Hans sei Bruut jebacken  
hätt./*

*Un hatte m'r e Gröschelche, dann hatte mir  
Spass./*

*Do jov et e Nejeküssje für beim Schulte Kätt.  
De Kindlers Karl der dät noch Dürre maache,  
et Jossens Trude maat noch selvs die ganze  
Hööt./*

*Et Süffje Bodenbach, dat dät jern laache,  
so wie der ahle Heuft, der hat e joot Jemööt.*

*Do koom de Hannes anjefahre/  
und braat die Knolle heim, janz frösch vom  
Feld./*

*Beim Schmidchen am Jemösewaare,  
do koof m'r Obs, Jemös, Salat für winnich Jeld.*

*Der ahle Philipp fuhr bei Sonn' und Rejen/  
mit seinem Philippche die Leut' so manches  
Stöck./*

*Als Nikolaus do koom der Schuster Degen,  
der hätt oos manche Schoh un Leddebotz je-  
flick./*

*Wer Duursch hat jingk bei't Viv e Bierche drin-  
ke./*

*Do, als et Schmitze Änn noch heißjemangelt  
hätt./*

*Dem Jockey hoch zu Roß däte mir winke,  
de Lessenichs Max soh dat vom Daach aus alles  
met./*

*Et Strü verzällt paar aale Krösje,  
dat hätt de Batschpitte dann tirek jemeldt./  
Doch Krach wor nie in unserem Ströbje - /  
de Bierjass wor et schönste Ströbje op de Welt.  
(...)“*